

HARALD BICHLMEIER

Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg
Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig
harald.bichlmeier@fau.de

„Alteuropäisch“ oder einzelsprachlich? Einige Problemfälle

Seit Hans Krahes Forschungen der 1940er bis 1960er Jahre wird von vielen Forschern davon ausgegangen, dass es in (Mittel-)Europa eine indogermanisch-voreinzelsprachliche Schicht von Gewässernamen gab, also eine Schicht, deren Namen sich nicht aus den bezeugten Einzelsprachen heraus erklären lässt. Diese Schicht ist zwangsläufig etwas diffus. Sie kann nur in Abgrenzung zu den Einzelsprachen und durch Unterschiede zu diesen definiert werden. Weiterhin ist unklar, ob es sich um eine (weitgehend) einheitliche Sprache oder um mehrere Sprachen handelt.

Es handelt sich um eine Schicht, die offensichtlich durch folgende Merkmale charakterisiert ist: uridg. *o > *a, uridg. *D^h > *D, Kentum-Charakter. Weiteres ist unklar.

Aus den Untersuchungen ergibt sich weiter, dass es sich bei dieser Sprachschicht nicht um den direkten Vorläufer der später dort bezeugten Sprachen Keltisch, Germanisch, Italisch handelt. Eine gewisse Nähe ergibt sich aufgrund der genannten phonologischen Merkmale zu einem archaischen Baltisch-Slawischen, das noch nicht die dort ohnehin nicht konsequent durchgeführte Satemisierung zeigt. Alternativ mag es sich bei den nichtsatemisierten Formen des Baltischen und Slawischen um Elemente aus diesem Substrat handeln, dem eben auch die ‚alteuropäischen‘ Gewässernamen entstammen.

Grundsätzlich sollte, wie eingangs angedeutet, eine Zuordnung von Gewässernamen zur ‚alteuropäischen‘ Schicht nur erfolgen, wenn eine einzelsprachliche Erklärung nicht möglich ist. Es zeichnen sich nun neue Möglichkeiten der Zuschreibung von einzelnen Namen und teilweise auch ganzen Gruppen von Namen ab. Diese führen dazu, dass nicht mehr notwendig alle Namen eines etymologischen Nestes derselben Sprachschicht zugeschrieben werden können: So muss man nun (was Keltologen schon längst tun) Gewässernamen wie *Isara* > *Isar*, **Isana* → ON *Isny*, *Isala* > *Isel* etc. eindeutig einer keltischen Gewässernamenschicht zuschreiben, während damit verwandtes gr. *Aisaros* > ital. *Esaro*, thrak.(?) *Istros* ‚Donau‘, lit. *Eišra*, lett. *Istra* weiterhin auch einer voreinzelsprachlichen Schicht zugehören können.

Vergleichbares gilt für Gewässernamen, die ein Element spätidg./nachuridg. *am- enthalten, das in der Forschung entweder einer Wurzel der Bedeutung ‚gießen, begießen‘ oder der Bedeutung ‚anfassen, bedrängen‘ → ‚schwören‘ zugeordnet werden. Letztere Auffassung ist wohl zu verwerfen, da sie semantisch schwierig ist. Die zahlreichen auf einem germanischen Element *am- aufbauenden Gewässernamen sind wohl durchweg der Wurzel der Bedeutung ‚gießen‘ zuzuordnen. Eine voreinzelsprachliche Schicht solcher Namen mag es geben, in Mitteleuropa ist sie aber nicht nachweisbar, da alle derartigen Namen keltisch oder germanisch sein können.

So zeigt sich, dass viele Zuordnungen in ihrer einstigen vermeintlichen Eindeutigkeit nicht mehr aufrecht erhalten werden können. Vielmehr wird man immer öfter feststellen müssen, dass mehrere Möglichkeiten in Frage kommen, und oft keine definitive Entscheidung möglich ist. Dass eine vorkeltische/vorgermanische/vorbaltische, aber indogermanische Sprachschicht vorhanden war, in der Gewässernamen geprägt wurden, steht außer Zweifel, sie war aber sicher nicht so umfangreich, wie in den letzten Jahrzehnten meist angenommen worden ist.